

* *
*

FRANDSEN, Paul John (ed.), *The Carlsberg Papyri 1: Demotic Texts from the Collection*. With Contributions by K.-Th. Zauzich, W.J. Tait and Michel Chauveau. Copenhagen, Museum Tusculanum Press, 1991 (30 cm, viii + 142 pp., 10 pls.) = Carsten Niebuhr Institute of Ancient Near Eastern Studies, CNI Publications, 15. ISSN 0902-5499, ISBN 87 7289 161 0. Price: 370 Dkr.

Das hier vorgestellte Buch offenbart eine Sensation, die für weite Kreise der Ägyptologie und nicht nur für Demotisten von größter Bedeutung ist: Im Carsten Niebuhr Institut der Universität Kopenhagen liegt ein Schatz von wenigstens 1000 verschiedenen demotischen Handschriften (S. 4f.)! Auch wenn von vielen Manuskripten nur kleine Bruchstücke erhalten sind, so ist das Material doch so umfangreich, daß 1000 (!) Mannjahre nötig sein werden, diesen Schatz zu heben (S. 2). Das vorliegende Buch ist das erste einer neuen Reihe, die genau dies zum Ziel hat.

K.-Th. Zauzich gibt S. 1-11 einen orientierenden Überblick über die Sammlung und das International Committee for the Publication of the Carlsberg Papyri (ICPCP):

Die Kopenhagener Papyri — und das dürfte das Interesse, das eine so große Sammlung so wie so schon beanspruchen darf, noch weiter erhöhen — sind zum größten Teil literarische und wissenschaftliche Texte aus Tebtynis und stammen besonders aus den ersten beiden Jahrhunderten nach Christus. So umfaßt die Sammlung Erzählungen aus dem Inaros-Petubastis-Kreis und über Setne¹), ein Fragment der Naneferkasokar-Geschichte, mehrere Stücke mit Tiergeschichten, eine Erzählung von einem Kriegszug des Doser nach Assyrien, eine andere um *nḥt-ḥr-šn'* und eine über König Amenemhet u.a.m. (S. 5f.).

Ferner sind ein mythologischer Text über den Nun zu nennen und besonders die vielen wissenschaftlichen Texte wie juristische²), in größerer Menge astrologische und medizinische, ein Pflanzenbuch³) u.a. (S. 7f.).

Daneben fehlen aber auch verschiedene Urkunden und Briefe nicht. Besonders hervorgehoben werden sollten die beiden extrem langen Rechnungsbücher: Das längere ist bald 19 m lang (S. 8f.).

Abgesehen von den demotischen Papyri besitzt das Carsten Niebuhr Institut einige koptische und arabische, wenige hieroglyphische, besonders aber hieratische (ein Totenbuch und vor allem religiöse Texte zu Suchos).

In den ersten zwei Jahren seiner vorerst auf 10 Jahre angelegten Arbeit hat das ICPCP begonnen, die Papyri zu verglasen, zu fotografieren und einen Katalog zu erstellen.

¹) Letztere im vorliegenden Band von Tait publiziert.

²) Hier von Tait und Chauveau ediert.

³) Von Tait im vorliegenden Band veröffentlicht.

Bisher sind 1000 Stücke katalogisiert⁴⁾ und beschrieben (S. 2ff.). Für die weitere Mitarbeit sind ausdrücklich alle herzlich eingeladen (S. 10).

In einem «Annexe» (S. 13-17) informiert W.J. Tait über die lange Arbeit, die Volten bereits an der Sammlung geleistet hat. Volten hat versucht, möglichst viel verwandtes Material für eine Publikation zusammenzustellen, das er zunächst in Papiermappen gesammelt hat.

Auf diesen Mappen finden sich häufig Notizen Voltens zu den Papyri. Eine Methode, wie Volten Ordnung in das Material zu bringen versuchte, war, zu ermitteln, wieviel Zentimeter (vertikal) 5 Zeilen eines Textes einnehmen. Das ICPCP nimmt solche Messungen jetzt auch vor, es bleibt aber abzuwarten, ob daraus Ergebnisse erwachsen werden, da einzelne Handschriften erhebliche Größenvariationen aufweisen.

Der erste hier publizierte Text ist P. Carlsberg 207, den Tait auf den Seiten 19-46 vorlegt. Der Papyrus besteht aus zwei großen Fragmenten, die auf der Rückseite eines griechischen Textes die Reste von zwei Kolumnen einer Setne-Erzählung tragen, und zwei weiteren, unplatzierten, deren Zugehörigkeit allerdings nicht völlig sicher ist. Die z.T. verkomplizierten Zeichen legen eine Datierung gegen Ende des zweiten Jahrhunderts n. Chr. nahe.

Nach Transkription (S. 22-24), Anmerkungen zur Transkription (S. 24-30) und der Diskussion von *rmt* und einer Anmerkung zum interessanten differenzierten Gebrauch von *nty* und *mtw* in diesem Text (S. 30f.) folgt die Übersetzung (S. 31-33) und eine Diskussion zu der in dem Papyrus leider nur so trümmerhaft erhaltenen Erzählung. Mit viel Scharfsinn und Umsicht rekonstruiert Tait etwa die folgende Handlung für die erhaltenen Kolumnen⁵⁾:

Bei einem Fest wohl in Theben werden mehrere Personen, darunter auch der Prophet des Amun, der trotz Warnung zum Fest gegangen ist, getötet (S. 37).

In der zweiten Kolumne wird Setne von dem «großen Mann», den man sich wohl als Zauberer oder Gespenst vorstellen muß, gefragt, jemanden in Abydos zu bestrafen. Pharaon, vor dem ein Buch vorgelesen wird, das wohl die Berechtigung dieser Forderung klarmacht, gibt dazu seine Zustimmung. Erst als Setne in Abydos angekommen ist, erfährt er die genaue Art der verlangten Bestrafung und erhält im Tempel von Abydos nochmals genaue Instruktionen. Setne opfert erst der Isis, deren Prophet Petiese der Hauptbösewicht ist. Die Schuldigen werden dann mit dem Speer getötet.

Setne stimmt anschließend einer weiteren Bitte des «großen Mannes» zu, nämlich die Eltern (wohl des «großen Mannes») ordentlich zu bestatten (S. 34-37).

Tait stellt zu recht die Frage nach dem Verhältnis der ersten zur zweiten Kolumne. Ist der «große Mann» eine reinkarnierte Figur wie Siosiris in der Zweiten Setnegeschichte und hat daher Anteil an zwei völlig verschiedenen Ereignissen (S. 38)? Leider ist von dem Text nur so viel erhalten, daß uns zwar der Mund wässerig gemacht wird, das Weitere aber vorenthalten bleibt.

⁴⁾ Dabei werden zunächst vorläufige «Committee numbers» vergeben, da zu erwarten ist, daß sich noch jeweils mehrere Fragmente zu einem Text zusammensetzen lassen. Erst bei der Publikation wird die endgültige P. Carlsberg-Nummer festgelegt (ab 301; Nummern unter 300 hatte Volten schon vergeben).

⁵⁾ Man hätte durchaus die Diskussion der ersten Kolumne vor die der zweiten setzen können.

Mit einem Wortindex (S. 41-46) findet dieser Beitrag seinen Abschluß.

P. Carlsberg 230, den Tait auf S. 47-92 publiziert, besteht aus 11 Fragmenten eines Buches über Pflanzen, ihre Biologie und ihre (wenigstens zum Teil magische) Wirkung. Auf der Rückseite mancher Fragmente finden sich Reste eines demotischen geschäftlichen Textes (Liste von Objekten), der nicht weiter behandelt wird.

Das Pflanzenbuch aus etwa der Mitte des zweiten Jahrhunderts n. Chr., zu dem es zwei kleine Fragmente auch in Oxford gibt (= P. Tebt. Tait 20), beschreibt insgesamt wenigstens 90 verschiedene Pflanzen nach einem einheitlichen Schema: fortlaufende Nummer, Name der Pflanze, Aussehen und Vorkommen, Anwendung(en) (S. 47). Interessanterweise finden sich keine Hinweise zum Anbau von Pflanzen (S. 56).

Der traurige Zustand des Textes wird schon daraus ersichtlich, daß nur die Namen von fünf oder sechs behandelten Pflanzen komplett erhalten sind (Table S. 52). Die laufende Nummer zu Beginn eines jeden Abschnittes (*p' sym mh-n* «Die n-te Pflanze») ermöglicht aber eine Rekonstruktion des Gesamtpapyrus, der demnach einst wenigstens 8 Kolumnen lang war (S. 53).

Nach weiteren einführenden Bemerkungen zu Literatur, Lexikographie⁶⁾, Anwendungen und Zeitpunkt der Zusammenstellung des Pflanzenbuches (S. 54-57) folgen für jedes Fragment extra Beschreibung, Transliteration, Anmerkungen und Übersetzung (S. 58-83). Die Rezepte, die verschiedene Krankheiten betreffen, scheinen einen gehörigen Schuß Zauberei zu zeigen (S. 56). Der Text dürfte, wie Tait S. 57 kurz ausführt, in ägyptischer wissenschaftlicher Tradition stehen. Dies erscheint mir richtig, und ich möchte als zusätzliche Stütze auf den mit dem Pflanzenbuch vergleichbaren Aufbau des ersten Teils des hieratischen Buches über Schlangen⁷⁾ hinweisen.

Tait schließt seinen Beitrag S. 83-85 mit einer Behandlung der Formen *š' sdm=f* und *š' ir=f sdm* — *š'* steht unetymologisch für das *hr* des Aoristes. Es scheint gut möglich, daß wir auch mit einer resultativen Bedeutung des Aoristes rechnen müssen, ob als einem «basic sense» (S. 84) oder eher sekundär aus der habituellen Bedeutung abgeleitet, sei dahingestellt.

Der Wortindex S. 86-92 erschließt nicht nur alle Kopenhagener Fragmente des P. Carlsberg 230 sondern auch den zugehörigen P. Tebt. Tait 20.

Mit der Entzifferung und Kommentierung dieser ihrerseits oft stark beschädigten Fragmente hat Tait eine ausgezeichnete Arbeit geleistet und trotz des traurigen Zustandes des Textes wird deutlich, ein wie bedeutsames Werk uns hier nur noch in Trümmern vorliegt.

Mit P. Carlsberg 236 legt Tait S. 93-101 das Bruchstück einer Kolumne eines Gesetzbuches aus etwa der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts v. Chr. vor. Das Fragment behandelt den Streit um Sklavenbesitz, einen Fall, der im bekannten «Codex von Hermupolis» (P. Mattha) nicht

⁶⁾ Von einem Versuch, die Pflanzennamen zu identifizieren, hat Tait Abstand genommen, da dies über die Aufgaben einer *editio princeps* hinausgeht.

⁷⁾ Ed. Sauneron, S.: *Un traité égyptien d'ophiologie. Papyrus du Brooklyn Museum N° 47.218.48 et 85*. Kairo 1989 (= Publications de l'Institut Français d'Archéologie Orientale. Bibliothèque Générale 11).

erhalten ist. Dabei ist unklar, ob unser Text eine andere Kopie des «Codex von Hermupolis» ist und also zu einer Lücke jenes Textes gehört, oder ob er eine eigene Komposition darstellt.

Was das Fragment besonders bemerkenswert macht, ist die Kolumnenzahl 44, die am unteren Rand erhalten ist. Schon bei der Annahme einer Kolumnenbreite von nur 20 cm (S. 94f. Anm. 13) wäre der Text 9 m lang gewesen. Einmal mehr ahnt man, wie wenig uns vom demotischen Schrifttum geblieben ist.

M. Chauveau ediert mit P. Carlsberg 301 schließlich einen weiteren juristischen Text. Auch dieser Text ist ein Rechtsbuch wie der P. Mattha. Die von Chauveau publizierten 28 Fragmente stammen wohl von derselben Rolle wie 71 Florentiner Stücke, die Bresciani bereits veröffentlicht hat⁸⁾. Chauveau datiert die Handschrift in die erste Hälfte des ersten Jahrhunderts v. Chr. — damit ist der Papyrus ca. 200 Jahre jünger als der P. Mattha — und glaubt, sie stamme, obwohl in Tebtynis gefunden, aus Memphis (S. 104). Transkription, Übersetzung⁹⁾ und Kommentar folgen auf den Seiten 104-119.

Die Bedeutung des Textes liegt auf der Hand, doch leider ist er in meist so kleine Fragmente zerfallen, daß sich vorerst kaum ausmachen läßt, über welche Rechtsfälle er unterrichtete. In Fragment 1 scheint es um den Besitz von Urkunden zu gehen, in Fragment 3 vielleicht um Erbschaft und in Fragment 11 wohl um Wohnrecht.

Von besonderem Interesse ist der mehrmals vorkommende Ausdruck $iw=f sh n h'.t-sp x$, bei dem hinter der Jahreszahl das Schrifteterminativ steht und der, wie Chauveau S. 119f. zeigt, «Gesetz des Jahres x» bedeutet.

Der fragmentarische Zustand des Textes läßt nicht erkennen, in welcher Reihenfolge die einzelnen Fälle angeordnet waren, geschweige unter welchem Gesichtspunkt diese Sammlung angeordnet war (S. 120).

Abschließend behandelt Chauveau die Frage, die Jahre welches Königs in dem Ausdruck $iw=f sh n h'.t-sp x$ «Gesetz des Jahres x» eigentlich gemeint sind (S. 121-123). Chauveau glaubt, daß ohne Zweifel Amasis gemeint sei, der auch in der griechischen Tradition als großer Gesetzgeber galt. Chauveaus Argumentation ist sicher einleuchtend, aber woher wissen wir eigentlich, daß sich alle Jahreszahlen auf einen König beziehen? Mußten nicht auch zu anderen Zeiten Gesetze erlassen werden? Wie wurden diese bezeichnet?

Bei dem sich anschließenden Wortregister, das ansonsten wie die übrigen aufgebaut ist, werden anders als bei den Indizes zu den anderen Papyri vollständig ergänzte Belege nicht durch Klammerung der Referenz markiert. Auch sind die Zahlen nicht aufgenommen (Oder ist S. 128 vielleicht durch ein drucktechnisches Versehen unbedruckt geblieben?).

Seinen Abschluß findet der vorliegende Band durch eine von Tait zusammengestellte nützliche Liste der schon publizierten 45 Carlsberg Papyri (S. 129-137). Sie soll nicht nur eine Übersicht bieten, sondern zugleich die Inventarnummern endgültig festlegen. Zu beachten ist, daß die Papyrusnummern

fortlaufend vergeben werden, egal, in welcher Schrift der Text ist. Die «Papyri» Carlsberg 49 und 52 sind übrigens Pergamente.

Bemerkungen zu einzelnen Papyri ergänzen die Auflistung (S. 137-140). Auf die ausführliche Abhandlung zur physikalischen Beschaffenheit des P. Carlsberg 6 (Merikare) sei hier eigens hingewiesen, denn jemand, der an mittelägyptischer Literatur interessiert ist, wird kaum erwarten, dies in einem Buch über demotische Papyri zu finden. Vielleicht wäre es tatsächlich besser gewesen, diese Ausführungen an anderer Stelle zu publizieren.

Ein paar wenige Worte mögen noch zum Äußeren des Buches gestattet sein.

Darüber, ob es übersichtlicher ist, alle Anmerkungen an den Rand zu setzen, mag man geteilter Meinung sein. Es wird aber jedenfalls viel Platz verschenkt.

Schade ist es, daß die diakritischen Zeichen von Hand nachgetragen werden mußten, da das verwendete Textverarbeitungsprogramm dies nicht leisten konnte. Es zeugt aber von der großen Sorgfalt der Herausgeber, daß dabei fast nichts übersehen worden ist¹⁰⁾. Auch sonst ist das Buch fast frei von Druckfehlern¹¹⁾.

Die Wortindizes sind detailliert und übersichtlich, und es ist eine gute Idee, wenn Tait in seinen Registern anzeigt, wenn ein Wort völlig ergänzt ist. Dies verhindert, daß ein Benutzer des Buches, der paläographisch interessiert ist, ein Wort an einer Stelle aufsuchen will, an der es gar nicht erhalten ist. Leider sind die Wortindizes ohne paläographische Schriftbelege.

Vielleicht wäre es auch erwägenswert, Wörter, die noch nicht im *Glossar* stehen, im Register zu markieren, um künftige lexikographische Arbeit zu erleichtern.

Was die Tafeln anbelangt, so sind sie ohne Frage von guten Photos reproduziert. Leider sind sie mit einem so groben Raster gedruckt, daß man kritische Stellen nicht mit der Lupe studieren kann. Schade ist auch, daß besonders die Abbildungen des P. Carlsberg 301 etwas dunkel geraten sind. Bedauerlich ist dies besonders im Falle von Fragment 3, da dort nach Angaben von Chauveau S. 110 Bem. b der einzige vollständig erhaltene Beleg des Ausdrucks $iw=f sh n h'.t-sp x$ vorkommt: Auf der Tafel kann man das leider nicht erkennen.

Da ja zum Glück nicht nur kleine Fragmente abgebildet werden, hätte es sich empfohlen, die Tafeln nicht ganz ohne Zeilenzählung zu lassen.

Warum auf Tafel 10 der P. Carlsberg 9 abgebildet ist, erschließt sich nur dem, der Anmerkung 14 auf S. 132 liest: Die Aufnahme zeigt den Papyrus nach dem Hinzufügen von Berliner Fragmenten.

Dieses Buch, das die Schätze einer so außergewöhnlich reichen Sammlung, deren Wert kaum überschätzt werden kann, mit Sorgfalt zu heben beginnt, wird jeden für eine Mitarbeit begeistern können. Und so mögen die folgenden Anmerkungen zu einzelnen Lesungen als ein solcher Beitrag gesehen werden.

zu P. Carlsberg 207

⁸⁾ In *EVO* 4 (1981), S. 201-215.

⁹⁾ Angesichts der Bedeutung des Textes gerade auch für Rechtshistoriker erscheint es mir wenig glücklich, daß nur die fünf besterhaltenen Fragmente (teilweise) übersetzt werden. Besonders die Übersetzung des wichtigen Fragmentes 11, das im Wortlaut P. Mattha 8.27ff. nahekommt, hätte gegeben werden sollen.

¹⁰⁾ Auf S. 23 bei Col. x+2.12 lies 'd'=f statt 'd'=f.

¹¹⁾ Warum allerdings S. 98f. anders als bei der Transkription S. 96 keine eckigen Klammern am Anfang und Ende der Zeilen gesetzt sind, wird nicht klar.

x+1.13 Lies ...]. 'gb'y «...]. Blatt»; vgl. die Übersetzung S. 31.

x+1.21 Hinter *nty hpr* lies 'skl' [... «Es segelte [...]. ist nicht Determinativ zu *hpr*, sondern *s. skl* ist hier mit dem Determinativ der laufenden Beinchen geschrieben. Siehe auch zu x+2.10.

x+1.24 Ob man *h'' hlly* hier und in Zeile 27 nicht im genau gegenteiligen Sinn verstehen muß? Vergleiche nämlich Sarpot 2.12, wo *m-ir h'' n=t hrr* doch wohl eine Ermahnung zur Eile ist («Laß dir kein Zögern!»). Aber tatsächlich kann *h''* sowohl «zulassen» als auch «verlassen» bedeuten.

x+1.26 Ich vermute zu Beginn der Zeile eine Ergänzung zu einem Fragesatz. Man könnte an *tb' ih* «weswegen?» denken.

x+1.27 Die Emendierung zu *h'' {n}=f* ist hier nicht unbedingt nötig. Zum Dativ bei *h'' hlly* vergleiche die schon zu x+1.24 herangezogene Stelle Sarpot 2.12.

x+2.3 Vor *mt*] fehlt noch ein Bißchen.

x+2.4 Zu *r-hr* mit Fleischdeterminativ vergleiche die Schreibungen im P. Krall. Dort wird *r-hr* mit Suffix ohne Fleischdeterminativ geschrieben (z.B. 10.13, 12.19), aber vor Nomen mit (z.B. 14.4, 22.3). Zu *r-hr*= (auch ohne Fleischdeterminativ) im P. Carlsberg 207 vergleiche x+2.21.

x+2.7 Ich würde *tš tš* «Gebiet von tš» lesen. Zu solchem Ortsnamen vergleiche Crum: CD S. 452b *ⲧⲁⲱⲉ ⲛⲧⲱⲱ* und Gallo, P.: «The Wandering Personnel of the Temple of Narmuthis in the Faiyum and some Toponyms of the Meris of Polemon». In: Johnson, J.H. (Hg.): *Life in a Multi-Cultural Society: Egypt from Cambyes to Constantine and Beyond*. Chicago 1992 (= SAOC 51), S. 127.

x+2.10 Lies 'T [=f r] 'm'l' ir=f skl «[Er] sti[eg an] Bord. Er segelte».

x+2.12 *i.ir* am Zeilenende sollte man wohl wie *my-šm* «Geh!» als Imperativ auffassen (*i.ir*[y], kaum als Präposition *i.ir*[-hr], wie Tait S. 28 erwägt. «Vor (einem Gott)» sollte nämlich eher *m-b'h* heißen.

x+2.14 Ich würde *r ti.t 'in'?=w¹²⁾ w' hn w' ny* «zu veranlassen, daß man eine Leistung (und) eine Gabe brachte(?)» verstehen. *hn* und *ny* dürften, da sie in gerade dieser Verbindung häufiger in demotischen Texten vorkommen (z.B. P. Spiegelberg 17.8; P. Tebt. Tait 6 Fr. 1.9; P. Krall 17.22) und offensichtlich nicht nur Opfergaben meinen, sondern allgemein Gaben, die einer Person zugutekommen, mit «in-cense and offerings» zu speziell übersetzt sein. Zu *hn* in der allgemeinen Bedeutung «Dienstleistung» siehe Sauneron, S., «L'Abaton de la campagne d'Esna (Note préliminaire)». In: MDAIK 16 (1958) (= Fs Junker Teil 2), S. 275 Anm. a.

x+2.18 *swšy* kommt auch in P. Krall 5.31 vor. Ich sehe hierin das gleiche Wort wie *swhy* «Opfer» bei Černý, J.: *Coptic Etymological Dictionary*. Cambridge/London/New York/Melbourne 1976, S. 258f.

Hinter *p'-ti(-ti)-is.t* wird man [*iw* «[kam]» ergänzen dürfen, da im Demotischen eigentlich kein anderes Verb im ersten Präsens narrativ gebraucht wird.

x+2.18a Statt *rsw* lies (vgl. x+2.23; «Beauftragter(?)»).

x+2.22 Am Ende der Zeile lies vielleicht 'lm' = w¹⁾ oder 'lm' w¹⁾.

x+2.23 Nach 'wy n hm.t verstehe vielleicht *tr.[t=w] 'rt' [wy=w s] 'h'm=w-st* «[Ihre] Hän[de] (und) [ihre] Füß[e]: man [zer]störte sie».

x+2.24 Das erste Wort in der Zeile ist *i* «oh» wie in x+2.11, nicht *whm*.

¹²⁾ 'in'?=w ist über der Zeile nachgetragen.

rmt '' ist hier wie in x+2.5 geschrieben. Das Faksimile auf S. 30 ist entsprechend zu korrigieren. Ich würde eine Lesung *rmt* '' *ntri* «göttlicher großer Mann» nicht so strikt verwerfen wollen, wie Tait S. 30 es tut. Vergleiche nämlich zu einer vergleichbaren Schreibung von *ntr(i)* «göttlich» z.B. P. Krall 8.26, 10.27 und 10.31.

zu P. Carlsberg 230

Fr. 2.22 Ist ... *ti.t w*] 'y'f *tr*[=f ... «...] ihn/es gan[z entfernen] [...] zu lesen?

Fr. 3.10 Ich würde die Spuren zu Beginn der Zeile nicht ...]... *k p'y=f* ..., sondern ...] 'r'... 'py'... verstehen.

Fr. 3.20 Ist *hlw' w* zu verstehen? Ob man dann mit *Wb* III S. 298,19 *hnr* «Früchte» verbinden darf?

Fr. 4+5 x+1.x+10 Vermutlich ist die Zeile als ...] 'f *dt'f š' rt=f* «...] er — ausgießen, und so wird (?) es wachsen» zu verstehen.

Fr. 4+5 x+2.9 Ich würde für *mh* die Übersetzung «ergreifen, packen» nicht ausschließen.

šw könnte wie in II Kh 1.2 und 7.3 für *šwb* «Perseabaum» stehen. Vergleiche dazu die koptischen Formen ohne B bei Crum: CD S. 603a und die Schreibung *šwi* in *Wb* IV S. 435 (siehe demnächst meine Bemerkungen zu II Kh in *Enchoria*).

Fr. 4+5 x+2.13 Mit *iw=w* geht doch wohl ein neuer Satz los («Wenn man»).

Fr. 4+5 x+2.18 Verstehe am Ende des Erhaltenen wohl als Zweites Tempus des Aoristes: *r.ir-š' hwy' =f* steht unetymologisch für *i.ir-hr hwy' =f*.

Fr. 4+5 x+2.21 Statt '*iw*' =f *rt* lies '*š'* *rt*=f «Es pflegt zu wachsen».

Fr. 7.x+3 Das ungelesene Wort (vgl. aber Tait's Übersetzung S. 77) ist sicher der bestimmte Artikel *p*'.

Fr. 10.x+6 Lies vielleicht ...] 'f *ti*=f¹⁾.

zu P. Carlsberg 310¹³⁾

Fr. 1 B.x+6 Man sollte nicht *r-hry* ergänzen, das «hin-auf» bedeuten würde, sondern *hry* «oben» (vgl. *Gl* S. 323).

Fr. 1 B.x+9 Das Photo legt zu Beginn der Zeile eine Lesung *wn-n' w-iw=w* «Sie waren» nahe. Ich würde dann übersetzen: «Sie standen mir zu zu deinen Lasten». Darf man hiermit die Formel aus einer Verpflichtungsurkunde wie P. Turin Suppl. 6084 6¹⁴⁾ (*st mtw=k 'wy=i*) vergleichen?

Fr. 2.x+3 hinter *qd* scheint das Photo die Lesung *g' r ti.t* zuzulassen. Man könnte sich eine Übersetzung «Ein anderer wird geben» vorstellen. Zu *g'* als Schreibung für *ky* vergleiche Spiegelberg, W.: *Demotische Grammatik*, § 77. Wenn Chauveau in Fr. 7.x+6 *ky* liest, muß das kein Gegenargument sein: Die Lesung dort ist erstens nicht sicher; man könnte auch an *n'y* «die|se» denken. Aber zweitens ist auch ein Wechsel innerhalb eines Textes zwischen zwei verschiedenen Schreibungen von «anderer» nicht außergewöhnlich (vgl. etwa P. Rylands IX 15.17 (*g'*) neben P. Rylands IX 7.18 (*ky*)).

¹³⁾ Chauveau verwendet die Winkel für Halbzerstörtes nur ganz selten. Dadurch wird seine Transkription an einigen Stellen wie z.B. 2.x+7 und 4.x+2 verglichen mit den überaus genauen Transkriptionen Tait's etwas grob.

¹⁴⁾ Ed. Botti, G.: *L'archivio demotico da Deir el-Medineh*. Florenz 1967 (= Catalogo del Museo Egizio di Torino. Serie prima — Monumenti e testi 1), Taf. XXVIII (= Nr. 23).

Fr. 6.x+7 Ich würde eher an eine Lesung ... $d^r d^r$ [... denken.

Fr. 8.x+6 Diese Zeile fehlt bei Chauveau. Man kann allerdings nichts eindeutig lesen.

Fr. 10.x+5 Mann kann ... $=s mtw$ '...' [...] ausmachen. Unter dieser Zeile scheinen geringe Reste einer weiteren Zeile zu sein, die Chauveau nicht berücksichtigt.

Fr. 16.x+3 ḥ^t ist ḥ^t «Herz» (Gl S. 289f.), nicht ḥ^t «vor» (Gl S. 287).

Die vorstehenden Anmerkungen sind nicht geeignet, die im vorliegenden ersten Band der Carlsberg-Papyri geleistete Arbeit der Herausgeber zu schmälern. Wer die Texte studiert, wird merken, wie schwierig das Material nicht nur wegen seines fragmentarischen Zustandes ist. Es ist überaus verdienstvoll, daß endlich jemand die ersten Schritte auf dem Wege der eingangs erwähnten 1000 Jahre Arbeit getan hat. Es ist sehr zu hoffen, daß sich noch mehr Demotisten an dieser Arbeit beteiligen werden, so daß die nächsten Bände hoffentlich schon in Kürze folgen können.

Karlstadt, April 1993

FRIEDHELM HOFFMANN

* *
*